

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Mittwoch und Sonnabend erscheint ein halber Bogen Text; Sonnabend ein illuminirtes Modenbild in Octav; alle Monat eine Abbildung in Quart. — Halbjähriger Preis: 4 fl. und mit freier Postzusendung: 5 fl. C. M. — Man pränumerirt in Osn im Kommissionsamt und bei allen k. k. Postämtern.

Die Räuber.

Studentenabenteuer aus dem Jahre 1764.

Mitgetheilt von Dr. Nürnberger.

(Beschluß.)

Da unser Verhältniß immer noch gefährlich war, indem der erste Sieg die Möglichkeit einer Rückkehr der Räuber gar nicht ausschloß, so machten wir unsere Anstalten in dieser Voraussetzung. Die einsame und entfernte Lage des Amtes machte zwar die schnelle Herbeiholung auswärtiger Hilfe unthunlich; indeß dürften wir uns auch allein für stark genug halten. Die Knechte mußten sich mit Heugabeln und Sesseln bewaffnen, und den Hof besetzen; wir aber luden unsere Gewehre aufs Neue und saßen Posto im Hausflur um einen großen Tisch, den die wackere Amtmännin mit einer dampfenden Punschbowle besetzte, um uns munter zu erhalten. Denn, wie groß das Bedürfniß der Ruhe, besonders bei uns vier Wandereern war, so dürfte doch an Schlaf nicht gedacht werden; und ich besonders hätte, Hännchen gegenüber, mich wohl für stark genug gehalten, ein Duzend Nächte also wachend zuzubringen. Gewiß, das war eine romantische Nacht. Der Himmel hatte sich, nach dem Gewitter und Regen, vollkommen wieder aufgehellert, und sein azurblaues Gewölbe war mit tausend Lichtern besetzt, deren freundlicher Schein durch die offene Hauchthüre fiel, hinter welcher unser Tisch mit der dampfenden Punschbowle aufgestellt war. So konnten wir die ganze Gegend vor uns übersehen, und waren, mit

unsern Büchsen zur Seite, fertig, jedem Angriffe zu begegnen. Die Frauenzimmer hatten die entfernteren, und also für sicher geltenden Plätze eingenommen, und ihr ängstliches Zusammenfahren bei jedem Geräusch gab uns Gelegenheit, unsere Bravour durch augenblickliches Ergreifen der Gewehre zu beweisen. Hannchens seelenvolles Auge ruhte mit einem unbeschreiblichen Ausdruck auf mir, und wenn sie mir einschenkte, und wenn dann beim Entgegennehmen des Glases meine Hand die ihrige berührte, so war es, als wenn mich ein elektrischer Schlag durchzuckte. Nichts auf der Welt, glaube ich, geht über die Wonne einer solchen Jugendliebe, die, frei von aller Zukunftsreflexion, ihre ganze Seeligkeit auf den Augenblick konzentriert. Meine Situation aber in der Sieges-, vielleicht auch der Punschexaltation war einzig. Schöne Momente! warum mußtet ihr so schnell entweichen! Oder ist das Höchste des Lebens, schon seiner Natur wegen, keiner Festhaltung fähig? Sie sind dahin die paar Stunden; aber die Saite, die damals in meinem Innersten ist, der Erscheinung die Dauer der Erinnerung; und wenn es unmöglich ist, der Erscheinung die Dauer zu sichern, so ist uns eine Art von Ersatz in jenem zauberischen Vermögen der Seele verliehen, den Geist der geschwundenen Körperlichkeit herauf zu zitiren. Beglücke mich noch oft, du liebliches Bild! —

Morgens gegen sechs Uhr erschien, in Folge unserer Benachrichtigung, der Justizamtmann aus Harzgerode in Begleitung von vier Gendarmen, die als Sauvegarde auf dem Amte stationirt werden sollten, indem Vorfälle, wie der gegenwärtige, damals zu den Gewöhnlichkeiten gehörten, und die Gerichtsbehörden, besonders in diesen Gegenden, schon darauf eingerichtet waren. Die beiden Verwundeten waren indeß nothdürftig verbunden, und es wurde Anstatt zur Herbeischaffung eines Chirurgen gemacht: ihr Zustand war jedoch von solcher Beschaffenheit, daß sie sogleich vernommen werden konnten. Durch diese mit großer Strenge ausgeführte Vernehmung erfuhren wir erst eigentlich, wie es uns im Falle des Unterliegens ergangen sein würde. Die ganze Bande, mit welcher wir es zu thun gehabt hatten, sollte zwanzig Mann stark sein; einige Mitglieder waren aber auf einer andern Expedition abwesend gewesen. Sie treibe ihr Wesen schon seit dem Winter voriges Jahres, zu welcher Zeit ein Freibataillon aufgelöst worden, unter dem die Mannschaft früher gestanden habe. Und nun kamen Details über eine Menge von Einbrüchen und andern Unthaten, in deren Geständnis sich die Kerle zu gefallen schienen. Ich habe bei der Anhörung meine Betrachtungen über die menschliche Natur angestellt: sie strebt immer nach dem Idealen, selbst im Bösen; gewiß war Manches wirklich nicht so schlimm, als es hier in der Er-

zählung klar
es zur Ehre
der Verworf
nung, der de
Aus solcher
heißt, zusam
eigentlich vo
wohnt habe.

Dem
parate Umst
ste der beide
Flammen m
den Bewohn
nen Licht u
ander. — I

Unter
aber auch a
ihm bei der
lichkeit, daß
an uns nehr
littende Bl
dem frühere
rade Straß
her alle De
halb für vo
sollte es mi
wie nament
meinschaftli
die uns die
wenn auch
chen: das U
schen uns g
werden! der
auch noch ei

In d
Nacht zum
der Stille
wiederholte
gab mir de
zu erscheina
fern Entsa

zählung Klang. Es gibt keine konsequenten Bösewichter; man darf es zur Ehre des menschlichen Geschlechtes behaupten; und nicht neben der Verworfenheit gewahrt man oft Spuren eines Adels von Gesinnung, der den Menschenbeobachter in dieser Nachbarschaft fast bestürzt. Aus solcher Disharmonie ist die wunderliche Komposition, die Mensch heißt, zusammengesetzt; und meine Aufmerksamkeit darauf schreibt sich eigentlich von dem Tage her, da ich diese Räubernehmung beige-wohnt habe.

Denn auch in den Geständnissen dieser Leute kamen solche disparate Umstände vor; und ich erinnere mich namentlich, daß der Jüngste der beiden Inquirenten die Rettung eines Frauenzimmers aus den Flammen mit Gefahr seines Lebens geltend machte, obwohl er selbst den Bewohnern das Haus über dem Kopfe angezündet hatte. So wohnen Licht und Schatten im menschlichen Herzen verträglich neben einander. — Doch die Untersuchung führt mich zu weit. —

Unterdeß hatte der wakere Justizamtmanu seine Aufmerksamkeit aber auch auf uns gerichtet, und unser Plan einer Brockenreise erschien ihm bei der zunehmenden Unsicherheit der Gegend, und bei der Möglichkeit, daß uns der Rest der zersprengten Bande auslauern und Nahe an uns nehmen könnte, höchst bedenklich. Hannchens auf mich geheftete bittende Blicke vereinigten sich mit seinen Vorstellungen, um uns von dem früheren Vorsatze abzubringen; und wir beschloßen zuletzt, die gerade Straße nach Magdeburg über Halberstadt einzuschlagen, auf welcher alle Detschaften stark mit Garnisonen besetzt waren, und die deshalb für vollkommen sicher gehalten wurde. Dabei blieb es; aber wie sollte es mit dem Abschiede von dieser so einfach herzlichen Familie, wie namentlich mit meinem Abschiede von Hannchen werden? Die gemeinschaftlich ertragene und überwundene Gefahr, die Verbindlichkeit, die uns die braven Leute hatten, und die sie sehr wohl fühlten, und, wenn auch nicht durch viele Worte, doch durch jede Geberde aussprachen: das Alles hatte in den wenigen Stunden ein so enges Band zwischen uns geflochten! Nun sollte und mußte es schnell wieder zerrissen werden! denn unseres Bleibens hier konnte doch nicht sein, wenn wir auch noch einen Tag und wieder einen Tag zugaben.

In dieser Verlegenheit beschloßen wir unter uns, die nächste Nacht zum Ausbruch zu wählen, und ohne allen Abschied, ganz in der Stille wegzuschleichen. Es schien uns so großmüthig, uns dem wiederholten Ausdruck des Dankes zu entziehen! und dieses Gefühl gab mir den Muth, bei dem Abendessen äußerlich heiter vor Hannchen zu erscheinen, wie gerührt ich im Innersten war. Niemand ahnte unsern Entschluß; der Stolz unterstützte unsere Verstellung. Zwar

möchte sich die Familie wohl gesagt haben, daß wir ja doch nicht immer bleiben könnten; aber man schob diese Nothwendigkeit in die Ferne, und hing am Augenblicke, wie man es im menschlichen Leben immer machen sollte. Wirklich war unser Verhältniß zu diesen einsacherzlichen, wackeren Leuten, unter Begünstigung so ganz außerordentlicher Umstände, in den wenigen Stunden ein ungemein inniges geworden. Ich erinnere mich noch mit wehmüthiger Satisfaktion des reinen und schönen Gefühles, dessen ich an diesem Abende genoß, als ich Hannchen mit dem stillen Vorsatze gegenüber saß, sie, wie schwer es mir falle, zu verlassen, weil ich nicht länger bleiben dürfe, um einen Eindruck, den ich auf diese unschulbige Seele hervorgebracht hatte, nicht zu tief werden zu lassen. Das brave Mädchen ist, wie ich später erfahren habe, zwei Jahre nachher die Gattin eines Oberförsters in der Nachbarschaft geworden, der sie glücklicher gemacht hat, als ich sie hätte machen können.

Es war elf Uhr, als wir der Familie eine herzliche gute Nacht wünschten und uns auf unser Zimmer zurückzogen. Bewacht ward das Gehöft abwechselnd von den Gendarmen, die die Behörde, wie ich angeführt habe, hergesendet hatte; ich durfte also wegen der Sicherheit unserer lieben Schützlinge, und besonders Hannchens, unbesorgt sein. Satisfaktion, mit Inbegriff der Exaltation reiner Selbstverleugnung für einen geliebten Gegenstand, ward dadurch vollkommen; und ein solches Verhältniß ist selten im Menschenleben: denn in der Regel fehlt etwas dazu, damit sich der Charakter der Mangelhaftigkeit, als der allgemeine Typus des Irdischen überall gebührend ausspreche.

Gegen ein Uhr ging der Mond auf, und in diesem Augenblicke schlichen wir leicht von unserm Zimmer zur Hausthür hinaus. Der wachhabende Gendarme wußte um unsern Reiseplan, und ein Knecht vom Hofe gab unsern Führer bis Dortleben ab, wo wir, auf der großen Straße, nicht weiter fehlen konnten. Es war eine unbeschreiblich schöne laue Herbstnacht; ein leiser Wind aus Westen war mit unsern Schritten im Bunde, um sie zu heflügeln. Bald lag das Amtshaus ein gut Stück Weges hinter uns; rasch und glücklich ging unser Marsch vorwärts; und wenn uns Anfangs nur die Erinnerung an die wackere Amtmannsfamilie beschäftigte, so trat diese Erinnerung, als wir nach einem zehntägigen Marsche endlich die Thürme der geliebten Vaterstadt erblickten, vor diesem neuen, süßen Eindrucke in den Hintergrunde zurück. —

Zu C
in Savoyen.
sen Jahren
Franken für
für seine W
Mündigkeit
Franken) u
machte er fi
Armenhaufe
Franken zur
Lebens 400,
zu erbauend
einem Spit
Errichtung
Bibliothek
Franken; z
ten in Kran
Gefangene 2
der Schützen
richte junge

Y r a
hiesigen Bü
herz, Hofop
des Hofoper
treten, als
nahme; im
ward zieml
dritten Del
peratur der
reise dessel
der öffentli
werden mu
freute sich
hen, daß d
Gelegenhei
rigen Part

Der Menschenfreund de Boigne.

Zu Chambery in dem Lande der Armuth und der Biederkeit, in Savoyen, starb am 21. Junius ein Hr. de Boigne, der seit vielen Jahren daselbst wohnte. Außer einem Vermächtnisse von 200,000 Franken für seinen Bruder, einer Rente von 60,000 Franken jährlich für seine Wittve und 200,000 Frank. für jeden seiner Enkel bei ihrer Mündigkeit (seinem Sohne hinterließ er zwischen 15—18 Millionen Franken) und reichlichen Legaten an seine Freunde und Diener, vermachte er für jeden Armen in der Charité, im Waisenhause und im Armenhause jährlich 5 Franken; der Stadt Chambery 4—500,000 Franken zur Verschönerung, und schenkte noch überdies während seines Lebens 400,000 Franken zu einem Theater; 500,000 Franken für ein zu erbauendes Irrenhaus; 500,000 Franken für den Armenfond; zu einem Spital für 60 arme alte Männer 1,200,000 Franken; zur Errichtung einer Lehranstalt 500,000 Franken; zur Vergrößerung der Bibliothek 50,000 Franken; zur Verschönerung des Rathhauses 60,000 Franken; zu einer neuen Straße 500,000 Franken; zu 30 neuen Betten in Krankenhäusern 200,000 Franken; für Wäsche und Hilfe an Gefangene 24,000 Franken; den Feuerlöschern der Stadt 24,000 Frank.; der Schützengesellschaft 20,000 Franken, 100,000 Franken zum Unterrichte junger Mädchen in Handarbeiten.

Korrespondenz.

Prag, im Oktober. Die Reihe der in diesem Jahre auf der hiesigen Bühne gastirenden Künstler schloßen Hr. Schmuclert, großherz. Hofopernsänger von Mannheim, und Delle, Hähnel, Mitglied des Hofopertheaters in Wien. Ersterer fand bei seinem ersten Auftreten, als Georges in der „weißen Dame“, eine enthusiastische Aufnahme; im „Freischützen“ folgten seiner Arie einige Zischlaute, auch ward ziemliche Kälte durch die ganze Vorstellung merkbar. In seinem dritten Debüt, als „Johann von Paris“, stellte sich zuerst eine Temperatur der Gesinnungen ein, doch die darauf erfolgte plötzliche Abreise desselben verursachte, daß die Wetterbeobachtungen am Barometer der öffentlichen Meinungen über die Verdienste des Gastes eingestellt werden mußten. Einer durchaus schönen und warmen Witterung erfreute sich jedoch der weibliche Gast. Man wollte sogar bemerkt haben, daß die Enthusiasten glühend geworden wären. Man hatte Gelegenheit die herrliche Altstimme der Delle, Hähnel in den schwierigen Partien des „Sancred“ und „Cortus“ zu bewundern. Aber

auch als Rosine, in Rossini's „Barbier,“ und Nöschen, in Paesellos „Müllerin,“ warb ihr reicher Beifall zu Theil.

Einige ältere Konversationsstücke, als: „Lorenz Stark“ und Schröders „Ring“ nebst dessen zweitem Theil: „Die unglückliche Ehe durch Delikatesse,“ sind, nicht ohne lebhaftere Theilnahme zu erregen, über die Breiter geschritten. Neu einstudirt werden von Opern: Fioravanti's „reisende Komödianten“ und Maierbeers „Kreuzritter,“ hier „der Ritter von Rhodus“ genannt.

An Sonn- und Festtagen werden, seit dem Beginne der Winter-Saison, in den Nachmittagsstunden Schauspiele und Opern in böhmischer Sprache gegeben. Mehrere Mitwirkende sind Dilletanten, die sich auf diese Weise für das deutsche Schauspiel ausbilden. Hiedurch werden nicht nur einheimische Talente aus ihrer Verborgenheit hervorgezogen, und zum schönen Berufe für die Kunst herangebildet, sondern auch der Sinn für eine National-Literatur unter den Böhmen erweckt, und diese lobenswerthe Anstalt verdanken wir den Bemühungen des Theaterdirektors Hrn. Stiepanek, dessen „böhmisches Theater“ bereits zu vierzehn Bänden angewachsen ist, woraus auch seine nicht geringen schriftstellerischen Verdienste um die böhmische Sprache und Literatur ermessen werden können.

Notizen.

Wien. Die Zeit der Almanache rückt heran. J. G. Seibl's Aurora erschien diesmal in einem besonders eleganten Gewande. Die Kupfer dürften mit jedem Taschenbuche wetteifern. Brave Erzählungen, vier an der Zahl; ein einaktiges Stül in Versen vom Herausgeber, und kleinere Gedichte bilden den Inhalt, der wohl, seit dieses Taschenbuch erscheint, nie so tüchtig war, als heuer. Auch die kleineren Trabanten dieses Almanach-Gestirnes, nämlich das Beilchen und der Freund des schönen Geschlechtes, sind, besonders, was den prosaischen Theil betrifft, mit lobenswerther Vorliebe ausgestattet. Fast alle darin enthaltenen Erzählungen verdienen zu seiner Zeit in Sammlungen einem größeren Publikum vorgelegt zu werden. Herr Buchholz, der Verleger, hat sämmtliche drei Almanache ungemein nett ausgestattet. — Auch ein anderes Produkt ähnlicher Art, „Soiletten-Almanach“ betitelt, wurde von seinem Redakteur Emil recht umsichtig zusammengestellt. v. L.

Neusohl. Der hiesige Professor Zipser beabsichtigt die Herausgabe eines patriotischen Werkes, welches, dem Vernehmen nach,

die Reisen Ihrer K. K. Majestäten, zum Gegenstande haben, und ein treues Bild der innigsten Völkerverliebe darstellen wird. v. L.

Grätz. Im Laufe des Novembers wird auf der dortigen Bühne ein Trauerspiel von dem gemüthlichen Sängler der Steiermark, Karl Gottfried Ritter von Leitner, zur Darstellung kommen. M.

Der Modenkourier. Nr. 45.

(Paris, 20. October 1830.)

1. Die Atlaskapoten sind mit Sammet gefüttert. Die Form ist immer niedrig und der Schirm, wenn gleich anliegend bei den Ohren, erweitert sich in der Rundung gegen die Mitte.

2. Sehr junge Personen tragen ganz einfache Kapoten ohne die mindesten Zierrathen. Von Gros de Naples oder Gros des Indes. Rosenroth, blau, ähnlich gefüttert; oder weiß mit rosenroth, lilas &c. gefüttert. Weiße Bindbänder.

3. Fast alle jungen Damen haben jetzt die Haare glatt auf der Stirne aufgerichtet. Zwei kleine Locken befinden sich auf den Schläfen. Zwei dicke Haarschalen sind ober der Stirn, durch einen Kamm mit einer hohen Gallerie aufgerichtet.

4. Eine in diesem Augenblick sehr allgemein angenommene Koefüre besteht aus einer breiten Flechte, die auf dem Scheitel des Kopfes einen Korb bildet; die Mitte füllt eine Touffe von Drehlocken aus.

5. Neulich trug in der Oper eine Dame einen Hut von glattem pensseefarben Sammet, der rechts solchergestalt aufgerichtet war, daß eine weiße, durch eine goldene Zitternadel befestigte Feder sich sehen ließ. Auf dem Vordertheil der Form waren drei andere Federn vereinigt; der Obertheil war gefaltet. Das Kleid war von schielendem Gros de Naples und hatte einen Kragen, der mit Blonden mit vier Spizen eingefast war, die vordere und die hintere Spitze gingen bis zum Gürtel hinab. Die Ärmel waren kurz. Außer den Bracelets, die über den langen Handschuhen waren, hatte sie, unmittelbar unter den Ärmeln, noch einen andern Schmuck.

6. Ein seidener Ueberrock, mit Kragen und Aufschlag à la Louise, hatte zwei Reihen kleiner Knöpfe auf der Brust, welche bis zu den Schultern stiegen.

7. Bei vielen Kleidern wird in der Draperie eine Veränderung bemerkt, die à la Sevigné genannt wird: die Falten bilden die Mitte und gehen bis zum Gürtel hinab.

8. Wenn es eine Veränderung in dem Schnitte der Kleider gibt, so wäre sie in der Länge des Leibes, die sich zu verringern scheint, zu bemerken.

9. Die Mäntel von schwarzem Atlas, die mit einem hochrothen Seidenstoff gefüttert werden, haben, außer dem zurückgeschlagenen Kragen, eine Peterine von schwarzem Sammet, welche bis zu dem Ellbogen reicht, und die von einer hohen hochrothen seidenen Franse mit einem Ringelkopfe eingefasst ist.

Musik in Pesth.

Den 14. November wird das erste Abonnement für klassische Quartetten-Musik, welches schon einige Jahre sich des Beifalls aller Kunstfreunde erfreute, wieder beginnen. Nur klassische Sondihtungen werden wie zuvor gegeben, und die bekannten Fähigkeiten der Herren Taborzki, Adler, Pfeiffer und Wagner bürgen für die würdige Ausführung der Meisterwerke. — Die Produktionen werden jeden Sonntag Nachmittags im Donaubad-Gebäude, im Saale des Herrn Ignaz Pfeiffer, welcher aus rühmensewerther Liebe zur Kunst diese bequemen, dem Unternehmen ganz geeigneten Gemächer einräumt, stattfinden.

D. v. R.

Modenbild Nr. 45.

1. Wiener Anzug vom 30. Okt. Sammethut mit Atlasbändern. Wäcker von Poplin mit Verzierungen von Pluche. Kleid von Noire. — 2. Pariser Anzug vom 20. Okt. Russischer Pelz von weißem Atlas, mit lirschrothem Atlas gefüttert und mit Zobel-Marder garnirt. Kleid von grauem Gros de Naples. Schuhe von weißem Atlas.

Mit dem vorigen Blatte des Spiegels ist die monatliche Quartbeilage Nr. 10 (Ansichten von Griechenland Nr. 4, die Acropolis vorstellend) ausgegeben und aus Versehen nicht angezeigt worden.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.